

Predigt zum 18. Sonntag/C im Jahreskreis in der Basilika St. Martin Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos

Texte vom Tag

Hätte Hugo von Hofmannstal die Gestalt des Jedermann schon zu Lebzeiten Jesu erschaffen, dann wäre wahrscheinlich dieses Mysterienspiel anstelle des Gleichnisses vom Reichen Gutsbesitzer ins Evangelium gekommen. Oder umgekehrt, Hugo von Hofmannstal hat sich für seinen Jedermann vom heutigen Evangelium inspirieren lassen für seinen Jedermann.

Immer noch bin ich ganz gebannt von dieser Aufführung des Jedermann in der Wiblinger Basilika. Und merke gerade an den Bibeltexten von Heute, wie stark dieses Theaterstück zutiefst Verkündigung christlicher Botschaft ist.

Der Jedermann geht weiter wie das heutige Evangelium. Jedermann erkennt am Ende seines Lebens, dass der Besitz, das Geld ihn getrieben, ihn unfrei gemacht hat und er in Wahrheit sich mit dem Geld keine Freiheit erkaufen konnte, sondern er dadurch unfrei wurde. Das wird in der Szene mit dem Mammon sehr deutlich, der ihm im Angesicht des Todes erklärt, dass er selbstverständlich nicht mit den Tod geht, dass er (Jedermann) ihm gedient hat. Das versteht der Jedermann in diesem Stück. Und so gesehen macht er eine echte Wandlung durch, er versteht im Grunde die Kohelet Lesung erst da: Windhauch, alles ist Windhauch und bis auf das letzte Hemd bleibt ihm am Ende auch nichts.

Aber was ist geschehen in ihm Sein Glaube ist stark geworden und die Werke, die Zeit seines Lebens schwach waren, sind gewachsen, sind stark geworden aus dem Glauben, dass Jesus ihn annimmt, dass er ihn erlöst.

Eine Szene ist da noch die Kontrastfolie für sein altes Leben: Wie eine Mutter mit ihren Kindern um Gnade bittet für Ihren Mann, um einen Schuldenerlass, dass er den Schuldschein zerreißt. Und Jedermann unbarmherzig, sich damit nicht auseinandersetzen will, und mit der Haft des Mannes, die Familie in die Armut stürzt. Dabei wäre es ein leichtes gewesen, aus der unermesslichen Fülle seines Reichtums, diese Schuld zu erlassen. Aber zu diesem Zeitpunkt war bei ihm die Habgier größer.

Welche Befreiung aus dem Glauben für den Jedermann, als er erkennt dass Jesus genau das tut, am Kreuz hat er den Schuldschein seines Lebens zerrissen und ihn angenommen.

Von dieser Form der Habgier erzählt Jesus heute im Evangelium mit dem Gleichnis vom reichen Gutsbesitzer. Er hat so viel und sorgt sich nur darum, wie er seinen übermäßigen Reichtum noch vermehren kann, aber nicht darum, dass die guten Werke wachsen können, also Reichtum bei Gott, so wie wir das vom Heiligen Martin überliefert bekommen haben, als er den Mantel teilt und dieser geteilte Mantel bei Gott oben im Himmel ankommt.

Die Gestalt der Werke im Jedermann, eine ganz zerbrechliche Gestalt, die nicht laufen konnte, nur auf den Knien rutschte hat mir das klar gemacht. Dieser Gestalt gilt es Kraft zu verleihen aus dem Glauben heraus, der zu einem gütigen Herzen führt, zu einem erbarmenden und mitleidenden Herzen und nicht zu einem harten, das nur die Mehrung des riesigen Reichtums im Blick hat.

Hier geht es nicht um radikale Armut in diesem Gleichnis, es geht darum, worauf unser Herz ausgerichtet ist. Vielleicht sind ja die Ferien, die freie Zeit in der Natur so eine Zeit, wo wir in der Unmittelbarkeit des Naturerlebnisses und schöner, freundschaftlicher, menschlicher Begegnungen diesem Gott auf die Spur kommen können. Amen.